

Das Rad des Schicksals

Das letzte Gefecht

Von Blacklady86

Kapitel 1: Walhalla

Hällöchen,

Ja, ja ich weiß, viele von euch dachten "Das Rad des Schicksals" wäre mit dem ersten Teil zu ende. Doch dem ist nicht so *g*

Eigentlich war dieser Teil, von Anfang an geplant gewesen. Es ist sozusagen die Hauptgeschichte. Am Anfang wollte ich Teil 1 und Teil 2, zusammen in einer FF machen. Doch letztendlich wurde der erste Teil, so umfangreich das ich beschloss, diesen als eigenständige FF zuschreiben. Da er ja auch, an einer ganz passenden Stelle aufhörte *fg*

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal ganz Herzlich bei allen Kommischreibern bedanken und auch allen anderen, die diese FF mit so viel Interesse verfolgt haben. Ihr seid wirklich suppi^^

Doch jetzt will ich euch nicht länger auf die Folter spannen.
Viel Spaß, beim lesen.

Kapitel 1) Walhalla

Wenn dir jemand erzählt, der Himmel wäre ein wunderschönes Paradies. In dem Engelhafte Wesen auf ihren Häfen spielen und dabei vergnügt von einer Wolke zu anderen springen.

Wenn dir jemand sagt, das du dort den Frieden findest, nach dem du dich auf Erden gesehnt hast. Und auf ewig mit dem Menschen zusammen bist, denn du mehr als dein eigenes Leben liebst.

Dann glaube ihm nicht, denn es ist gelogen.

Er wusste wovon er sprach, denn er war Tot. Es war ganz anders gewesen, als er es sich vorgestellt hatte. Nur ein kurzer kleiner Schmerz, dann war auch schon alles vorbei gewesen. Nichts im Vergleich, zu dem Schmerz, den er zu vor erlitten hatte und den er jetzt immer noch Verspürte. Er war enttäuscht gewesen, das es niemanden gab, der ihn Willkommen hieß. Das niemand da war, der ihm hätte sagen können, wie es jetzt weitergehen sollte, wohin er sich zu wenden hatte. Er war einfach hier aufgewacht. Hier an diesem Ort, an dem es nichts weiter zu geben schien, als Sand,

Wasser und Bäume. Am Anfang, hatte er geglaubt, noch immer auf der Erde zu sein, doch das war schließlich nicht möglich, er war ja tot.

Einen ganzen Tag hatte er damit verschwendet, am Strand an dem er aufgewacht war, drauf zu warten das etwas passierte und sich zu fragen wo er überhaupt war. Dann, als er letztendlich einsehen musste das niemand kommen würde, war er aufgestanden und in den angrenzenden Wald gegangen, um sich auf die Suche zu begeben. Deshalb war er ja schließlich hier. Er wollte sein Versprechen einlösen und den Menschen wiederfinden, den er mehr als alles andere liebte. Er war sich nicht sicher, ob sie auch an diesem Ort gelandet war, doch irgendwo musste er ja Anfangen zu suchen.

Stunden lief er jetzt schon umher. Stunden in denen er nichts weiter gefunden hatte außer Bäume, Sträucher und gelegentlich mal einen Stein. Selbst Tiere schien es in diesem Wald nicht zu geben, zumindest war kein Rascheln aus dem Unterholz zu vernehmen und auch die Vögel zwitscherten keine Lieder. Langsam begann er zu befürchten, das er das einzige Lebewesen, an diesem seltsamen Ort war.

Hinter den Bäumen waren plötzlich Geräusche zu hören, und eine kehlige Stimme rief „Dort entlang!“ Sofort zog er sich in das schützende Gebüsch zurück. Kaum eine Sekunde später kamen drei wild aussehende Krieger den Weg entlanggerannt. Einer sah aus wie ein Samurai, der andere war so etwas wie ein Barbar, und der dritte trug ein Outfit, das selbst Dschingis Khan vor Neid erblassen ließe. So schnell wie sie gekommen waren, verschwanden die drei Gestalten auch wieder im Dickicht. Vorsichtig trat er zurück auf den Pfad. Das war knapp, doch jetzt wusste er zumindest, das er hier nicht alleine war. Lautlos folgte er den drei Kriegern, sie würden ihn sicher in ein Dorf führen, in dem er mehr über diesen Ort erfahren würde.

Er musste eine ganze Stunde laufen, bis er endlich auf eine Lichtung stieß. Kampfgeräusche wurden lauter und sicherheitshalber versteckte er sich hinter einem Baum und lugte vorsichtig hervor. Es sah aus wie ein riesiges Schlachtfeld. Dutzende Krieger schlugen mit Schwertern und Knüppeln auf einander ein. Doch er brauchte nicht lange, um zu begreifen, das dies keine Schlacht war. Diese Krieger töteten sich nicht gegenseitig, sie trainierten. Er war auf einem riesigen Übungsplatz gelandet und zwei Frauen, in seltsamen braunen Leder Sachen, schienen die Aufsicht zu führen. Eine plötzlich Bewegung aus den Augenwinkel, erweckte seine Aufmerksamkeit und grade noch rechtzeitig gelang es ihm zur Seite zu rollen, bevor die Schwere Keule niedersauste und den Baum teilte. Erschrocken sprang er wieder auf die Füße und binnen Sekunden war er, in eine Handfestern Rauferei mit zwei Barbaren verwickelt. Er hatte schon viele Schlachten ausgetragen und war auch ziemlich gut, was das Kämpfen und andere Formen der Selbstverteidigung betraf. Doch gegen diese Barbaren hatte er keine Chance. Die wurden bestens ausgebildet und das schon Jahrhunderte lang. Jeden Schlag den er austeile konnten seine Gegner parieren und jede Abwehr wurde mit schmerzhaften Konsequenzen erwidert. Er hatte noch nicht einmal Zeit, das Schwert, welches er um die Hüften trug, aus seiner Scheide zu ziehen, denn im Nu lag er auf dem Boden und seine zwei Gegner über ihm. Es sah nicht gut für ihn aus.

Bis beide Barbaren fast zeitgleich aufschrieten und dann zur Seite wegkippten. Sie waren Tot, noch bevor sie den Boden berührten. Erst als er sich mühsam aufrichtete,

erkannte er die beiden Schwerter, die in den Rücken der Barbaren steckten.

„Was würdet ihr nur ohne uns tun?“ überrascht schaute er zu den beiden Männern hinüber, die lässig an einem der Bäume lehnten. Es standen außer Frage, dass sie die beiden Schwerter geworfen hatten, und das mit tödlicher Genauigkeit. Doch nicht die Tatsache, dass sie ihn gerade gerettet hatte überraschte ihn, sondern viel eher, dass er sie kannte.

„Ich glaube dein Anblick, hat ihm grade die Sprache verschlagen“ grinste der Kleiner von beiden, dessen blondes Haar ihm frech in die Stirn fiel.

„Und ich glaube, das ist grade auch nichts das schlechteste“ erwiderte sein Begleiter, ohne dabei auf den Scherz einzugehen. Seine dunklen Augen, die einen starken Kontrast zu seinem langem weißen Haar bildeten, sahen ernst in Richtung Lichtung. Die Übungskämpfe hatten aufgehört und aller Aufmerksamkeit galt nun der kleinen Gruppe.

„Ups“ kommentierte der Blonde.

„Jedite, Kunzite was geht hier vor?“ einer der beiden Frauen, die eben noch die Übungskämpfe überwacht hatten, trat nun auf sie zu. Ihre dunkelgrünen Augen schauten ernst und, das lange braune Haar fiel in Wellen über ihrer Schultern. Die beiden Toten Barbaren schien sie kaum eines Blickes zu würdigen, zumindest verritt ihr Gesichtsausdruck nichts von ihren Gefühlen.

„Misara, er hat nichts getan“ beteuerte der weißhaarige Mann und stellte sich schützend zwischen ihr und dem jungen Mann, der noch immer ein wenig verwirrt in die Runde blickte.

„Danach habe ich nicht gefragt, Kunzite und nun geh zur Seite“ Misara bedachte ihn mit einem herausfordernden Blick, den Kunzite genau drei Sekunden stand zuhalten vermochte, bevor er zur Seite trat.

„Wer seid ihr?“ verlangte sie von ihrem Neuankömmling zu erfahren.

„Mamoru. Mein Name ist Mamoru“ antwortete dieser und hielt ihren Abschätzenden Blick stand, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.

„Mamoru also. Und wie kommt es, dass zwei meiner besten Krieger tot am Boden liegen?“ noch immer verritt ihre Stimme nichts von dem, was sie wirklich dachte.

„Es war nicht seine Schuld. Er hat nichts getan“ beteuerte Kunzite noch einmal und langsam, beschlich Mamoru das Gefühl, dass etwas ganz und gar nicht stimmte. Wieso beteuerte Kunzite nur immer wieder seine Unschuld?

„Ich will es aus seinem Mund hören. Wieso sind zwei meiner besten Krieger tot?“

„Sie griffen mich an. Ich verteidigte mich, doch sie konnten mich überwältigen. Jedite und Kunzite retteten mir das Leben und jetzt wüsste ich gern, wo ich hier überhaupt bin?“

„Das wirst du noch früh genug erfahren. Wieso griffen sie dich an?“ Setzte Misara ihr Verhör fort, doch Mamoru reichte es nun wirklich. Er hatte keine Lust sich behandeln zu lassen wie ein Schwerverbrecher, er hatte ja schließlich nichts getan. Und wenn sie es ihm nicht sagen wollte, würde es halt jemand anderes tun müssen.

„Wo sind wir hier Jedite?“ verlangte er von dem Blondem zu erfahren.

„Walhalla“ gab dieser unverblümt zur Antwort, ohne auf Misaras, vor Wut funkelnden Augen zuachten.

„Walhalla!“ wiederholte Mamoru tonlos, auch ihm war dieser Ort sehr wohl ein Begriff.

Walhalla war mehr als nur ein Ort. Besser gesagt, es war mehr als nur EIN Ort. Die Heimatstadt der nordischen Götter, umspannte viele Dimensionen, viele Planeten, viele Zeiten. Hier wurden die Krieger trainiert. Die Seelen der getöteten Helden durften sich in entlosten Schlachten auf den großen Tag vorbereiten, an den das letzte Mal Gut gegen Böse antrat. Unter der Aufsicht der Walküren, wurde hier die Streitmacht der Besten geformt- die Elite des Lichts.

Die Krieger kamen von überall her, aus vielen Ländern und aus den unterschiedlichsten Jahrtausenden.

Er war im Himmel der Krieger!

„Du hast dich hier nicht ein zumischen, Jedite“ fuhr Misara den Blondem an und holte Mamoru, damit wieder aus seinen Gedanken „Du hast meinem Befehlen zu gehorchen“

„Meine Loyalität gilt einzig und allein, meinem Prinzen“ erklärte Jedite mit fester Stimme und bewies damit, ein für alle mal, auf wessen Seite er stand.

„Das gleiche gilt für mich“ stimmte auch Konzite dieser Aussage zu.

„Und für uns ebenfalls“ erklangen zwei weitere Stimmen und überrascht schauten die vier auf die kleine Schneise die, die umstehenden Krieger nun öffneten.

Drei Personen kamen ihnen entgegen. Die Mittlere schien ebenfalls eine Walküre zusein, denn auch sie trug ein Wildlederkostüm, genauso wie Misara. Doch war im Gegensatz zu Misara, ihr Gesicht freundlich und die großen braunen Augen strahlten Güte aus. Die beiden Personen neben ihr kannte Mamoru ebenfalls sehr gut, es waren Neflite und Zoisite. Und mit ihnen war seinen einstige Leibwache endlich wieder komplett.

„Gabriela was tust du hier? Du hast kein Recht, dich hier ein zumischen“

„Oh doch Misara, das habe ich. Kara, schickt mich, sie möchte den Prinzen der Erde sprechen“ entgegnete Gabriela mit einem freundlichen Lächeln und übergab damit Misaras schrillen Tonfall einfach.

„Den Prinzen der Erde, wer soll das denn sein?“ Arroganz war aus ihrer Stimme zu vernehmen, doch Gabriela achtete nicht weiter auf sie, stattdessen wandte sie sich Mamoru zu.

„Seit Willkommen in Walhalla, Prinz der Erde. Leider hielten mich, die kürzlich stattgefunden Umstände, davon ab, euch Persönlich zu begrüßen. Ich hoffe ihr hattet keine all zu großen Unannehmlichkeiten“

Misaras schockiertes Gesicht, half Mamoru seine nächsten Worte hervor zubringen.

„Es war nicht der Rede wert“

Gabriela brachte Mamoru und seine Leibwächter zu Kara, der Herrscherin von Walhalla. Auf den Weg dort hin erzählte sie ihm ein wenig von dem Leben, das sie hier führten und er musste zugeben, das es gar nicht so Barbarisch war, wie er es sich vorgestellt hatte.

„Wie seit ihr hier her gekommen?“ erkundigte er sich bei Konzite, der neben ihm ging.

„Auf dem gleichen Weg, wie ihr mein Prinz. Als die Prinzessin, damals Metalia besiegte wurden wir aus ihrer Gefangenschaft befreit. Unsere Seelen wurden gereinigt und so erlangten wir den Zutritt nach Walhalla“

„Serenity, ist sie hier? Hast du sie gesehen?“ diese Frage hatte ihn schon die ganze Zeit beschäftigt. Wo war sie bloß?

„Leider habe ich sie nicht gesehen. Doch vor zwei Tagen, soll es zu Unruhen

gekommen sein. Ich weiß leider nichts genaueres darüber. Aber es muss von großer Wichtigkeit sein, denn man versetzte die Wachen in Alarmbereitschaft, das kam bis jetzt noch niemals vor“

Gabriela die Kunzites Worte gehört hatte, blieb stehen und drehte sich zu ihnen um. „Eine dunkle Macht, verschaffte sich zugriff nach Walhalla. Darum wurden die Wachen in Alarmbereitschaft versetzt. Doch habt keine Angst, es wird nicht noch einmal vorkommen“

„Warum nicht“ wollte Jedite wissen und Gabriela senkte traurig den Blick.

„Er hat schon, was er wollte. Doch kommt, wir sind gleich da“ sie wies auf eine Hütte, die etwas abseits vom Dorf, auf einem kleinen Hügel stand. Schon aus dieser Entfernung konnten sie die unzähligen Wachen erkennen, die rings herum verteilt standen.

„Von jemanden der annimmt, es droht ihm keine Gefahr mehr, seit ihr aber sehr Vorsichtig“ bemerkte Zoisite.

„Das ist notwenig, wir haben hohen Besuch und jetzt kommt, man Erwartet uns“ mit diesen Worten drehte sich Gabriela wie um, und schritt weiter den Pfad entlang.

Man hielt sie nicht auf, als sie sich der Hütte näherten und auch nicht als sie, sie betraten. Es war angenehm kühl in der Hütte, die nur aus einem großen kreisförmigen Raum bestand. Das Dach war nicht vollständig bedeckt, so dass Lichtstrahlen das innere der Hütte erhellten. Ringsherum an den Wänden waren Podeste und Holzbänke verteilt, auf denen Kissen und Felle lagen. Auf dem Boden war einfache Holzspäne verteilt wurden die die nässe aufsaugte und ihrer Schritte dämpfte.

„Willkommen“ ertönte die sanfte Stimme einer Frau und Mamorus Aufmerksamkeit richtete sich auf die anwesenden Personen im Raum. Es waren genau fünf. Drei von ihnen saßen auf Stühlen, ihnen direkt gegenüber und die anderen beiden standen rechts und links neben ihnen. Sie trugen beide ebenfalls Wildleder Sachen und waren wahrscheinlich als Wachen aufgestellt worden. Es war die Frau, die in der Mitte auf einen der Stühle saß, die das Wort an sie gerichtet hatte. Sie trug ein blauen Bodenlanges Kleid und ihre grünen Augen schauten genauso gütig, wie die von Gabriela. Links neben ihr saß ein Mann in einer weißen Kutte gehüllt. Doch es war die Frau die rechts von ihr saß, die Mamoru letztendlich dazu veranlasste, vor ihr in die Knie zu gehen.

„Steht auf Endymion, Prinz der Erde. Ich freue mich euch in Walhalla begrüßen zu dürfen. Auch wenn ich wünschte, das die Umstände erfreulicher wären“ erklang die sanfte Stimme der Frau noch einmal und Mamoru erhob sich wieder.

„Ich bin Kara, die Herrscherin über Walhalla“ stellte sich die Frau im blauen Kleid vor und wies dann auf den Mann neben ihr „Und das ist Odion, der Wächter über den Limbos“ der Mann nickte ihm kurz zu und Mamoru erwiderte den Stummen Gruß. Als Kara ihm, die Frau rechts neben ihr Vorstellen wollte, kam diese ihr zuvor.

„Das wird nicht nötig sein. Nicht war Endymion, es ist schön dich nach so langer Zeit einmal wieder zusehen“

„Die Ehre ist ganz auf meiner Seite Majestät. Obwohl ich befürchten muss, das ihr hier seit, nicht gutes zu bedeuten hat“ erwiderte er Höflich und seine Worte sorgsam gewählt. Er wusste genau, das er es sich nicht mit ihr verscherzen durfte. In der Vergangenheit waren sie häufig aneinander geraten, weil sie stets unterschiedlicher Meinungen waren und das hatte ihm ständig mehr Ärger als nutzen gebracht. Vorallem als er sich dann ausgerechnet in Serenity verliebt hatte, war sie es gewesen die ihrem jungen Glück, oft schwere Steine in den Weg gelegt hatte. Das hätte

beinahe zu einer totalen Katastrophe geführt. Doch letzt endlich hatte ihre Liebe gesiegt.

„Du hast leider recht mein Junge. Ich bin hier, weil meine Tochter in großer Gefahr schwebt und ich flehe dich an, ihr zu helfen. Du musst sie finden, bevor es zu spät ist“ ihre Worte versetzte ihn eine großen schock. Sereniy war in Gefahr? Das durfte nicht sein, das war nicht möglich. Sie hatten doch das schwierigste schon überstanden.

„Du musst wissen Endymion, vor zwei Tagen wurde Walhalla Angerriffen. Das kam noch niemals vor und obwohl sich hier die besten Krieger, der Welt befinden, waren wir darauf nicht vorbereitet. Auch Serenity befand sich in dieser Zeit bei uns und wir erkannten zu spät, das sie das eigentlich Ziel, dieses Anschlags war. Es tut mir Leid.“ beteuerte Kara aufrichtig.

„Verzeiht wenn ich mich einmische, doch was hat jemand davon, wenn er die Prinzessin entführt. Ich meine, es gab unzählige Gegner, die alles dafür getan hätten, um sie los zuwerden und jetzt wo sie bereits tot war, entführt sie jemand. Das ergibt doch irgendwie keinen Sinn“ wagte Kunzite einzuwenden.

„Doch, das ergibt durchaus Sinn. Du muss wissen, das Serenity mehr ist, wie es auf den ersten Blick erscheint. In ihr schlummern verborgenen Kräfte, die weit über jegliches Vorstellungsvermögen hinausgehen und es gibt jemanden der diese Macht braucht um selbst zu überleben, nämlich ihren Bruder“

„Ihren Bruder? Serenity hat mir nie von einem Bruder erzählt“ meinte Mamoru verwirrt.

Königin Serenity lächelte nachsichtig „Natürlich hat sie das nicht. Sie weis es ja nicht mehr. Ich musste ihre Erinnerungen verschließen, um sie zu schützen“

„Wieso?“ wollte Mamoru wissen.

Königin Serenity seufzte „Das ist eine lange Geschichte. Ihr wisst doch sicher, das jede Mondkönigin nur eine Tochter bekommen kann. Doch bei mir war es anders, ich Gebar Zwillinge. Zwei wunderschöne kleine Wesen. Aber leider sollte mein Glück nicht all zu lange wären, denn kurz nach der Geburt wurde Seren, Serenitys kleiner Bruder schwer Krank. Er erlitt hohes Fiber und die Ärzte glaubten nicht daran, das er den nächsten Morgen überleben würde. Doch schon zu dieser Zeit machte sich Serenitys einzigartige Fähigkeiten bemerkbar. Ich weis bis heute nicht, wie sie es getan hatte, doch sie schenkte Seren ein Teil ihrer Kräfte und damit das Leben. Ich war übergücklich und zwei Jahre lang lebten wir friedlich zusammen. Aber dann begann sich Seren zu verändern, er wurde immer handgreiflicher gegenüber seiner Schwester. Am Anfang habe ich geglaubt, das es das normale Verhalten von kleinen Kindern sei. Doch je alter die beiden wurden, um so Gefährlicher wurde Seren. Am Ende konnte ich sie nie alleine lassen, weil ich Angst hatte, er würde Serenity etwas antun. Als die beiden vier Jahre alt wurden, kam der Tag, an dem ich mich entscheiden musste, wer die Thronfolge übernehmen sollte. Es war eigentlich eine sehr leichte Entscheidung. Es hatte immer eine Königin regiert, deshalb sollte auch Serenity Thronfolgerin werden, obwohl Seren der erst Geborene war. Das schürte sein Neid und seinen Hass auf seine Schwester und ich sah mich gezwungen etwas zu unternehmen. Ich schickte Seren schweren Herzen, in ein Kloster auf einem anderen Planeten. Ich hoffte das die Entfernung und die ruhe im Kloster sein Hitziges Gemüt beruhigen würden. Doch ich irrte mich, nur fünf Jahre später kehrte Seren zurück. Zwei Wachen konnten grade noch Verhindern, das er seine Schwester im schlaf Ermordete. Serenity bemerkte zum glück davon nichts, doch als die Wachen Seren zu mir bringen wollten kam es zum Handgemenge. Ein Soldat verletzt dabei Seren versehendlich mit seinem Schwert. Erst in diesem Moment erkannte ich, wir mächtig meine Tochter eigentlich war. Sie

hatte ihren Bruder nicht nur geheilt, sie hatte auch ihr Leben mit seinem Verbunden. Er konnte nicht Sterben, solange es Serenity gab“

„Das heißt, wenn sie Stirbt, stirbt er auch?“ fasste Neflite zusammen und schluckt bei dem Gedanken, das ein Baby soviel Macht besitzen sollte. Was würde, wenn es erst Erwachsen war?

„Genau. Seren flüchtet und zwei Tage später erfuhr ich das, das Kloster in dem er gewesen war, bei einem Angriff zerstört wurde. Er wollte wohl seine Spuren verwischen. In den nächsten Jahren beobachtete ich Serenity genau und mir fielen immer mehr Veränderungen an ihr auf. Mit sechs Jahren konnte sie bereits schweben und mit sieben sich selber Teleportieren. Ich musste befürchten, das ihre Kräfte immer weiter steigen würden und das sie vielleicht eines Tages nicht mehr in der Lage war, sie zu kontrollieren. Deshalb schloss ich ihre Kräfte ein, zusammen mit der Erinnerung an ihrem Bruder, an dessen Verlust sie sehr litt. Von Seren habe ich nie wieder etwas gehört, bis vor zwei Tagen“ beendete Königin Serenity ihrer Erzählungen.

„Wie ist es ihm gelungen, die Prinzessin zu entführen? Ich meine, er ist doch auch gestorben“ durchbrach Kunzite die Stille, die sich gelegt hatte.

„Wir wissen es nicht. Doch wir nehmen an, das es noch jemandem anderen geben muss, der da seine Finger im Spiel hat. Darum solltet ihr Vorsichtig sein, wir kennen nicht seine wirklichen Ziele und wir wissen auch nicht, was er mit den Kräften der Mondprinzessin anfangen will. Doch Tatsache ist, das er das Gleichgewicht zwischen Licht und Dunkelheit beeinträchtigen wird, darum müsst ihr ihn aufhalten“ es war das erste mal, das Odion etwas gesagt hatte und seine Worte hingen schwer in der kleinen Hütte. Es ging also um mehr, als nur um die Prinzessin zu retten. Eigentlich hätte sie das ja nicht mehr überraschen dürfen.

„Gut, dann bleibt ja nur noch eine Frage zu klären. Wie kommen wir zurück zur Erde?“ grinste Jedite Abenteuerlustig und Mamoru sah ihn überrascht an.

„Ihr wollt mit?“

„Na klar. Wir wollen die Prinzessin doch schließlich auch retten und einer muss ja auf dich aufpassen“ grinste auch Kunzite und schlug Mamoru freundschaftlich auf die Schulter.

„Genau, wir sind der Prinzessin noch etwas schuldig und diese Schuld wollen wir jetzt begleichen. Wir kommen auf jeden Fall mit“ erklärte auch Zoisite entschieden und Neflite nicht zustimmend.

„Schön das ihr euch so einig seit. Serenity kann sich wirklich glücklich schätzen solche Freunde zu haben. Doch auch vom Mondreich werdet ihr Unterstützung bekommen, ich stelle euch Luna und Artemis zur Seite. Mit ihrer Hilfe werdet ihr meine Tochter hoffentlich bald finden“

„Was ist mit dem Sailor- Team? Können sie uns nicht helfen?“ erkundigte sich Neflite.

„Leider bin ich nicht im Stande, Serenitys Siegel zu brechen, doch vielleicht findet ihr einen Weg. Ich wünsche euch jedenfalls viel Glück dabei“ entgegnete Königin Serenity.

„Aber jetzt solltet ihr wirklich aufbrechen. Wir wissen nicht, wie viel Zeit uns noch bleibt. Denn ihr müsst wissen, hier in Walhalla vergeht die Zeit, viel langsamer wie auf der Erde.

Odion wir euch zum Limbos geleiten und von dort könnt ihr zurück in eure Welt. Doch bedenkt, ihr werdet dort aufwachen wo ihr auch gestorben seit“ wandte Kara und

Jedite verzog das Gesicht.

„Kann ich eine Decke haben?“ erkundigte er sich.

„Wozu brauchst du ne Decke? Wollte Zoisite wissen und sah ihn verwirrt an.

„Ich sage nur: Nord Pol“

Das erste was er bemerkte, als er wieder zu sich kam, War das Rauschen des Meeres und das kreischen der Möwen. Er hatte es also Tatsächlich geschafft, er war zurück. Langsam stand er auf. Es war Nacht und hätte er es nicht besser gewusst, hätte er geschworen das kleine Minute vergangen war, seit er sich mit seinem eigenen Schwert das Leben nahm. Nein das stimmte nicht. Etwas war anders, sie war nicht bei ihm. Wie viel Zeit wohl in der Zwischenzeit vergangen war?

„Mamoru“ er drehte sich nach der Stimme um, die seinem Namen rief, doch in der Dunkelheit vermochte er nichts zu erkennen. Erst als ihm etwas schweres auf die Schulter sprang erkannte er die kleine schwarze Katze mit dem Halbmond.

„Es ist also wahr. Ich konnte es gar nicht glauben, als mir Königen Serenity davon erzählte. Die Prinzessin lebt“ schniefte die kleine Katze und Freudentränen kullerten ihre Wange hinunter.

„Ja es ist wahr, Luna. Usako lebt, sie ist irgendwo da draußen und wir werden sie finden“ es war ein Schwur. Er würde nicht aufhören sie zu suchen, bis sie endlich wieder bei ihm war. Das knacken von Holz erschreckte ihn und überrascht drehte er sich um.

„Wer ist da?“ rief Luna in die Stille der Nacht hinein.

Sie waren beide überrascht, als eine Frau aus dem Schatten trat. Im Licht des Mondes schimmerte ihr langes Haar golden, doch ging es am ende in ein tiefes rot über. Ihre großen braunen Augen, schauten Sorgenvoll aber dennoch erleichtert.

„Die Erde ist in großer Gefahr“ flüsterte sie mit schwacher Stimme, bevor sie Bewusstlos zusammen brach.

byby eure Blacklady